Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **26 (1884)**

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Landwirthschaftsdepartementes im Wesentlichen dahin, dass die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen gegen diese Krankheit genügen, sofern sie durch die Kantone gehörig vollzogen werden. Es bedürfe daher keiner weitern gesetzgeberischen Massnahmen oder Schritte des Bundesrathes in dieser Angelegenheit. *M. St.* —

Verschiedenes.

Neue volksthümliche geburtshülfliche Verfahrungsmethoden bei den Hausthieren.

I. Reduktionsverfahren bei der Uterusverdrehung bei der Kuh.

Ein und zwar ein von der Geisteskultur nicht ganz unbeleckter Landwirth hatte, wie er mir, als wir über Dieses und Jenes konversirten, in bester Stimmung mittheilte, vor einigen Jahren eine Kuh, die in Folge Verdrehung des Fruchthälters nicht kalben konnte. Um sich in dieser fatalen Sachlage Raths zu erholen, berief er die im Kapitel der thierärztlichen Geburtshülfe als die erfahrensten bekannten Bauern des Dorfes bei sich zu einer Berathung zusammen. Der Rath der Weisen, von denen einige gehört hatten, man müsse bei der Gebärmutterverdrehung das Mutterthier wälzen, entschied sich einstimmig für das Einschlagen folgenden ingeniösen, höchst einfachen, für den Operateur und dessen Assistenten wenig mühsamen Wälzungsverfahrens, das auch sogleich ausgeführt würde. Die Kuh wurde an ein ziemlich hohes und nicht wenig steiles Strassenbord hin geführt und ihr da, nachdem sie sich niedergelegt, die vier Füsse zusammengebunden. Hierauf liess man die also Gefesselte das Bord hinunter trollen. Bei dieser unfreiwilligen gymnastischen Uebung überwälzte sich die Kuh mehrere Male, ehe sie, merkwürdigerweise ohne irgendwelchen üblen Zufall, unten ankam.

Dieses neue Lageberichtigungs- oder Wälzungsverfahren habe sich, nach der Versicherung meines Bauern, als ausgezeichnet erwiesen. Der Weiseste der Weisen des improvisirten geburtshülflichen Areopags habe bei der Untersuchung der Geburtswege der wieder losgefesselten Kuh sogleich konstatiren können, dass der verdreht gewesene Fruchthälter wieder in seine normale Lage zurückgetreten sei. Der Geburtsakt sei sodann ohne weitere Schwierigkeiten von Statten gegangen. Die Thatsache ist richtig. Heisst's aber desswegen „probatum est"?

II. Neues Verfahren zum gewaltsamen Herausziehen des Jungen.

Bekanntlich ist hin und wieder ein Kalb oder auch ein Fohlen, wo menschliche Kräfte zu deren Zurweltbeförderung nicht hinreichten, durch vorgespannte Pferde oder Rinder herausgezogen worden, selbstverständlich in der sehr grossen Mehrzahl der Fälle mit unglücklichem Erfolge, In jüngster Zeit ist im Dorfe P. ein derartiges barbarisches Extraktionsverfahren von gutem Erfolge begleitet gewesen. Doch Alles schreitet vorwärts, ausgenommen die Krebse. Folgende Thatsache legt für die Richtigkeit dieses Satzes ein neues beredtes Zeugniss ab.

Im Monat März abhin hatte der Bauer X, dessen Name, um ihn nicht zu weithin berühmt zu machen, ich hier verschweige, eine Kuh, die nicht gebären konnte. Kopf und Vorderfüsse lagen normal vor; das Kalb wurde auch fast bis zur Hälfte herausgezogen. Nun wollte es aber trotz aller angewandten Menschenkräfte nicht mehr vorwärts rücken. Was nun thun, um das mit der Nachhand im Becken eingekeilte Junge zu entwickeln? Bekanntlich finden sich gescheidte Leute selten in Verlegenheit. Man verfiel auf folgendes originelle Mittel. Statt einen Ochsen oder ein Pferd an das Junge vorzuspannen, wollte man, weil man ein solches Verfahren für rationeller, praktischer erachtete, auf eine ingeniöse Weise die eigenen Kräfte des Mutterthieres zur

Entwicklung seiner Frucht benutzen. Das geschah einfach so: Kopf und Vorderfüsse des Kalbes wurden mittelst Stricken an einem Baumstamme gut befestigt. Nachdem diess geschehen, trieb man ganz einfach das Mutterthier in der entgegengesetzten Richtung zum Gehen an. Der Erfolg dieses Verfahrens war, wie ihn der Bauer sich gedacht hatte. Beim Vorwärtsschreiten der Kuh musste deren am Baume gut fixirtes Junges natürlich da zurückbleiben. Es währte, wie man mir mitgetheilt, nur einen Augenblick, so war dasselbe aus den Geburtswegen herausgetreten und blieb — am Baumstamme hängen! Zu bemerken ist noch, dass bei diesem wenig komplizirten Verfahren das Mutterthier keinen weiteren Schaden gelitten. Ob der geniale Bauer wohl ein Erfindungspatent nehmen werde? M. Strebel.

Zur blauen Milch. — Reiset, der zu verschiedenen Malen auf seiner Meierei das Blauwerden der Milch zu beobachten Gelegenheit gehabt, welche Erscheinung von den Bauern der Gegend als die Folge einer Verhexung der Kühe gehalten wurde, gibt im „Journal d'agriculture" vom 31. März 1883, um diese „Verhexung" zu beschwören, folgende einfache, von ihm mit bestem Erfolge angewandte Mittel an:

1. Alle Gefässe, welche die Milch aufnehmen sollen, werden wenigstens fünf Minuten unter heisses Wasser getaucht. Zu verbieten ist der Gebrauch von Bürsten und Leinwand, deren Sauberkeit fast immer zweifelhaft ist.

2. Im Augenblicke, da nach dem Melken die Milch in die Schalen gegossen wird, wird derselben ein genau bestimmtes Verhältniss von kristallisirter Essigsäure beigemischt und zwar $1/2$ Gramm Säure auf 1 Liter Milch.

Dieses Verhältniss von Säure lasse die Milch nicht gerinnen; das Steigen der Fettmassen erscheine erleichtert und die Butter bewahre ganz ihr Aroma. — Unter dem Einflusse der Säure verschwand der blaue Schimmel wie durch

einen Zauber, während die Milch, die diesem Verfahren nicht unterworfen und für eine vergleichende Untersuchung aufgehoben war, beständig blaue Flecken auf der Sahne zeigte.

M. St.

Das Vorkommen von trichinösen Schweinen in Amerika. — In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist eine Kommission niedergesetzt worden, welche über das Vorkommen von Trichinen Untersuchungen anzustellen hat. Sie soll namentlich untersuchen, aus welchen Distrikten hauptsächlich die trichinösen Schweine stammen, welche Ursachen dem Vorkommen der Trichinen zu Grunde liegen und welche Mittel gegen dieselben angewandt werden könnten.

Professor Ditmar, der vor kurzer Zeit vom landwirthschaftlichen Departement nach Chicago gesandt wurde, um daselbst das an den Markt kommende Schweinefleisch zu untersuchen, hat bei einigen 100 bisher untersuchten Schweinen 4 % mit Trichinen behaftet gefunden. Billings in Boston fand bei seinen Untersuchungen des Fleisches von beiläufig 9000 Schweinen in den Jahren 1879 bis 1881 ein ähnliches Resultat. M. St.

Schweine-Schmelze. — Nach der „Milchzeitung“ ist auf dem Zentralviehhofe in Berlin eine neue Schweine-Schmelze eingerichtet worden, welche zur Ausnutzung der mit Finnen behafteten Schweine dienen soll. Die finnigen Schweine werden in den Dampfkessel gebracht und ausgeschmolzen. Das Fett wird als Speiseschmalz verwerthet und die Rückstände unterliegen gewerblicher Ausnutzung. Das Etablissement steht unter veterinärpolizeilicher Aufsicht. M. St.

Kamala.

Bei 21 an Bandwurm leidenden Hunden (besonders Taenia cucumerina und serrata) erwies sich nach Fröhner, Pro-

fessor der Klinik der Stuttgarter Thierarzneischule, unter sämmtlichen Bandwurmmitteln die Kamala als das mildeste und zuverlässigste. Bei mittelgrossen Hunden in Dosen von 6—8 Gramm angewendet, erfolgte in einigen Fällen schon nach 3 oder 3½, im Mittel genommen nach 5 Stunden promptes Abgehen der Bandwürmer. Erbrechen wurde selten wahrgenommen. M. St.

(Repertorium für Thierheilkunde, 1883, p. 287.)

Neue Literatur.

Signol, Jules, vétérinaire à Paris. **Aide-mémoire du vétérinaire.** Médecine, Chirurgie, Obstétrique, Formulaire, Police sanitaire et Jurisprudence commerciale. Mit 395 Holzschnitten. Paris 1884. Baillère et fils. Preis 6 Fr.

Vorliegendes Werk hat nach Angabe des Verfassers den Zweck, den praktischen Thierärzten, denen, wie allgemein bekannt, die Zeit zum anhaltenden Studium oft fehlt, in gedrängter Form das Wichtigste aus dem so weiten Gebiet der praktischen Thiermedizin in Erinnerung zu bringen. Das Buch zerfällt in fünf Abschnitte, welche die allgemeinen Krankheiten, die Krankheiten der einzelnen Regionen und Organe des Körpers, die Geburtshülfe, die Veterinärpolizei und die Veterinärjurisprudenz behandeln; letztere beiden Abschnitte enthalten allerdings nur die bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen für Frankreich und Belgien. Dazu kommt noch eine Sammlung von Arzneiverordnungen. Die einzelnen Artikel sind kurz, klar und verständlich geschrieben, der Text mit vielen, sehr gelungenen Abbildungen geschmückt, die zum Verständniss sehr viel beitragen und namentlich zur Erläuterung von chirurgischen Operationen zweckentsprechend ausgewählt sind.

Ein näheres Eingehen auf die Einzelheiten dieses Buches können wir uns füglich erlassen, indem wir sämmtliche Kollegen,